Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 39

Rubrik: Musik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An unsere Werber und Freunde!

Die in Vorrat gedruckten Exemplare der bis jetzt erschienenen Nummern der „Schweizer-Schule" sind vergriffen.

Neu beitretenden Abonnenten kann also nur das letzte Vierteljahr geliefert werden, falls dies gewünscht würde.

Wir bitten aber unsere verehrten Werber und Freunde, jetzt schon auf den neuen Jahrgang 1916 Abonnenten zu gewinnen. D. Sch.

Musik.

Dr. Max Graf, **Die innere Werkstatt des Musikers.** Mit 6 Faksimilebeilagen, 72 Notenbeispielen und 10 Partiturbeispielen. Verlag Ferd. Enke, Stuttgart 1910, Preis Mk. 6.40.

Ein tief philosophisches Werk! Gustav Mahler — der erst verstorbene große Symphonist und Dirigent — lebte der Ansicht, daß im künstlerischen Schaffen die Erlebnisse der Kindheit maßgebend seien. Die innere Werkstatt des Musikers ist nun nach Dr. Max Graf die — Kinderstube; hier arbeitete der gereifte Mann mit dem alten Spielzeug, das er liebevoll aufbewahrt hat. „Alles künstlerische Schaffen ist eine Erweckung der Kindheitlust und aller Kinderphantasien." Die Seele des Tonschöpfers wird also im Schaffen zur Kinderseele. Während gewöhnliche Erdenbürger das Träumen und Phantasieren den Kindern und etwa Frauen überlassen, ist der Musiker hierauf geradezu angewiesen. Die Motive seiner Werke sind Jugenderinnerungen, sind Lieder alter vergangener Tage. Wer will dem hellen Kopf und vorzüglichen Beobachter, dem tüchtigen Dozenten an der k. k. Akademie für Musik in Wien, seine Theorien streitig machen? Ich nicht; unterschreiben möcht ich sie von A—Z.

Das ausgezeichnete Werk Dr. Max Grafs ist also wiederum ein deutlicher Fingerzeig, welche Rolle die Jugend im Leben der Menschen, des Künstlers, im Idealen (dem Bleibendem im Leben der Völker) überhaupt spielt. Gebt also der Jugend wieder eine Jugend! Und da sind die Landbewohner gegenüber den Stadtkindern, die da in ihren Wolkenkratzern die köstlichen Tage verbringen müssen, glücklicher dran.

Vom Inhalt sei hier besonders erwähnt: V. Die produktive Stimmung. — VI. Die künstlerische Konzeption. — IX. Die kritische Arbeit. — X. Die Skizze. — XI. Das Handwerk. — XII. Die künstlerische Technik. — XVI. Der große Stil.

Das in flottem Stil geschriebene Buch gehört in die Bibliothek eines jeden Kunstjüngers; für Kunst-Liebhaber ist es ein Leckerbissen. A. L. Gaßmann.

De profundis für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel von J. H. Dietrich op. 21 Nr. 1 als Offertorium vom 23. Sonntag nach Pfingsten und für Bitt- und Bußandachten. Preis Mk. 1.80. Verlag: Ant. Böhm u. Sohn, Augsburg u. Wien.

Herr Lehrer Dietrich hat uns bereits eine Reihe wirklich schöner Motetten geschenkt, die leider noch viel zu wenig bekannt sind, was auch von seinen Messen für gemischte Stimmen und Männerchor gilt.

Und doch verdient das künstlerische Schaffen dieses Komponisten allseitige Beachtung, da seine Werke eine eigene, persönliche Note aufweisen, welche ihnen einen ehrenvollen Platz in der kath. Kirchenmusik sichern wird. Wem wird z. B. das schwungvolle 7stimmige Dextera Domini nicht gefallen, oder das ebenfalls 7stimmige Protege Domine? Das sind gewiß Chöre, welche den Sängern sowohl, wie der gläubigen Gemeinde herzliche Freude bereiten.

Oder dann das so innig fromme Ave Maria für Sopran-Solo und Chor mit Orgelbegleitung, eine Komposition so voll Andacht und doch wieder voll Kraft, daß es einen wirklich packt und aufs tiefste ergreift.

Auch Media vita ist ebenfalls ein vielstimmiger a capella Chor von machtvoller Wirkung, der weiteste Verbreitung verdient. Und so noch manch andere Kompositionen des tüchtigen Komponisten, der viel zu bescheiden ist, um sich selbst durch rührige Reklame Geltung zu verschaffen. Ich bin aber überzeugt, den Herren Chordirektoren, denen Dietrichs Werke noch nicht bekannt sind, einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie auf diese Art Kirchenmusik aufmerksam mache, welche jedem leistungsfähigen Chor zur Ehre und sicher auch zur Freude gereichen wird.

Nun aber doch einige Worte zur angekündigten Komposition De profundis. Also nicht der Psalm ist hier vertont, sondern nur der Text des Offertoriums vom 23. Sonntag nach Pfingsten und flg.

Diese Motette bedeutet meines Erachtens einen nicht unbedeutenden Fortschritt gegenüber den früheren, insofern wir vor allem das rein künstlerische Können in Betracht ziehen. Besonders der figurierte Satz exaudi orationem verrät große technische Gewandtheit, an der sich auch ein nüchterner und einseitiger Kontrapunktiker wird erfreuen können. Doch ist es etwa nicht nur bloße tönende Mathematik, sondern es liegt Gefühl, Seele und Gemüt in dieser Kunst.

Die ganze Motette zeichnet sich aus durch eine tiefe Auffassung des Textes, ein herzergreifendes Rufen aus der Tiefe menschlicher Armseligkeit, welches sich zu machtvoller Steigerung erhebt und dadurch eine große erschütternde Wirkung erzielt, zumal bei der Ausführung durch einen großen Chor. Da weder an Sänger noch an den Organisten große Anforderungen gestellt werden, kann ich diese Motette allen jenen Chören nur bestens empfehlen, welche ihre Ehre darein setzen, nur gediegene Kirchenmusik aufzuführen. Nur in einem Punkte kann ich mit dem Komponisten nicht einig gehen, nämlich in der angegebenen Registrierung gleich zu Beginn der Motette, wo er helle Register vorschreibt und zwar Gamba 8′ und Oktav 4′. Er muß offenbar in seiner Orgel eine sehr schwache und weiche Oktav 4′ besitzen, sonst könnte er trotz der tiefen Lage unmöglich diese Register vorschreiben. Hier sind entschieden dunkle Stimmen am Platze und erst nach und nach darf mehr Licht ins Dunkel kommen mit dem zunehmenden Vertrauen auf Erhörung von oben.

Möchten diese wenigen Zeilen dazu beitragen, den bescheidenen Komponisten von Kirchberg auch in weiteren Kreisen bekannt und dann gewiß auch beliebt zu machen.

Einsiedeln. **P. Josef Staub.**